Last Words

von William Seward Burroughs
Regie: Barbara Schäfer
Komposition: Ulrike Haage
Bearbeitung: Barbara Schäfer
Produktion: BR 2001, 68 Minuten

Mit dem Wort "love" beendet William S. Burroughs am 30. Juli 1997, wenige Tage vor seinem Tod, sein letztes Tagebuch. Noch kurz zuvor hatte der 83jährige Schriftsteller und Katzenliebhaber Notizen über seine Schießübungen gemacht und einen bissigen Kommentar zum Verfahren gegen den Oklahoma-Attentäter Timothy Veigh in seinen "journals" festgehalten. In "Last words" aus den letzten neun Monaten im Leben von Burroughs sind ein komplexes Selbstportrait des Künstlers als alter Mann. Bis zuletzt wetterte Burroughs unermüdlich gegen das Establishment, ohne aus Selbstironie in seiner Schwäche für "evil old men" zu verzichten. Kritisch und schockierend genau nimmt er den Zustand dieses Planeten und seiner Bewohner unter die Lupe: politisch unbestechlich, manchmal umwerfend komisch und immer brillant in seiner Belesenheit. "Nichts ist. Es gibt kein endgültiges Maß an Weisheit, Erfahrung - irgend so'n Scheiß. Keinen heiligen Gral. Keine endgültige Lösung. Nur Streit."

"Last Words" - das sind Anekdoten aus seinem Leben, Erinnerungen an Freunde und wichtige Stationen seines Lebens, fragmentarische Notizen über Katzen, Arztbesuche, Drogenkonsum oder politische Machenschaften. Immer wieder bilden sie die Plattform für seine berühmten "Routines", die als Treibgut seiner Träume, Lektüre und Vision zurückbleiben.

"Last words" zeigt auch einen nachdenklichen Burroughs, der sich am Ende seines Lebens noch einmal weise den fundamentalen Themen von Verantwortung, Einsamkeit und Schmerz stellt. "Wenn jemand unsterblich wäre, man stelle sich nur den Abschiedsschmerz vor beim Tod der anderen."

Der Schauspieler Gottfried John lässt die scharfen und die zarten Töne von Burroughs auf-leben. In den Kompositionen von Ulrike Haage finden sich die bewegten Lebenssituationen des "hombre invisible" im Rückblick wieder. Gleichzeitig unterstreicht die Musik die Aktualität der Texte des visionären Schriftstellers. Vielfältige elektronische Sounds kombinieren Rhythmen aus Marokko und Amerika, leise Steinklänge schildern den stillen Alltag des alten Mannes mit seinen Katzen. In dem Soundkonzept entsteht aus dem Monolog zeitweilig ein Zwiegespräch, das in einer Abfolge von Tagträumen und Assoziationsketten in die Ferne schweift und immer wieder zurückkehrt zur Nachdenklichkeit und zum Schreiben, der stärksten Besessenheit in Burroughs Leben. In ausgewählten Songs setzt das Hörspiel zu Klavier und Gitarre einigen Lieblingsmusikstücken von Burroughs und seinen gewitzten Wortspielereien ein kleines Denkmal.

Sprecher: Gottfried John

Gesang: Bobo